

Im Dezember 1990 stellte das Universitätsarchiv eine Reihe seiner aussagekräftigsten und bereits erschlossenen Nachlässe von ehemaligen Professoren und anderen Wissenschaftlern der Technischen Hochschule bzw. der Technischen Universität Dresden im Universitätsjournal vor. Dies sollte dazu dienen, Wissenschaftlern und Studenten eine Anregung zu geben, für wissenschaftshistorische Arbeiten auch Nachlässe zu nutzen. Da die Arbeiten an den Nachlässen fast abgeschlossen sind, sollen im folgenden weitere Nachlässe des Universitätsarchivs vorgestellt werden.

Mit der fortschreitenden Bearbeitung der Nachlässe konnten zwei dieser informativen Archivalien den bereits vorhandenen 27 Nachlässen zugeordnet werden. Zum einen handelt es sich um den weniger umfangreichen Nachlaß von Fritz Obenaus, Prof. für Hochspannungstechnik und ehemaliger Direktor des von ihm wieder aufgebauten Instituts für Starkstrom- und Hochspannungstechnik der TH Dresden. Prof. Obenaus wurde am 9. Dezember 1904 in Niedersieditz geboren und starb am 20. Januar 1980 in Dresden. Bekannt wurde er u.a. durch seine Arbeiten zu Isolierungen und Isolatoren, z. B. 1935 „Die Überschlagnung verschmutzter Isolatoren“. Der Nachlaß von Prof. Obenaus gibt vor allem Auskunft über seine Vorlesungstätigkeit in den 50er und 60er Jahren z.B. zur Hochspannungstechnik, zu organischen Isolierstoffen und über Versuche mit dem Lichtbogen.

Ein weiterer neu hinzugekommener Nachlaß ist der von Dr. Otto Schilling. Er arbeitete als Architekt von ca. 1919-1927 in der Hochbau-Abteilung der TH Dresden. Schilling wurde am 14. Mai 1888 in Dresden als Sohn des Architekten Rudolf Schilling und als Enkel des Bildhauers Johannes Schilling geboren. Nach seinem Studium an der TH Dresden und dem absolvierten Kriegsdienst war er Mitinhaber des bekannten Architektenbüros Schilling und Gräßner in Dresden. Schilling starb noch sehr jung am 1. Juni 1927 infolge jahrelanger Kriegseiden und einer schweren Krankheit. Cornelius Gurlitt (1850-1938, Prof. für Geschichte der Baukunst) schrieb 1927 in einem Nachruf über Schilling: „Mit ihm ist einer der hoffnungsvollsten in der jüngeren Generation der Dresdener Architekten dahingegangen, sowohl was die praktische als auch die wissenschaftliche Seite der Baukunst betrifft“. Inhalte seiner Vorlesungen, die sich auch in seinem Nachlaß widerspiegeln, waren beispielsweise die ästhetischen Grundprobleme und Elementargesetze der Architektur, die Pro-

Nachlässe von TU-Wissenschaftlern spiegeln Zeitgeschichte wider

portionen in der Architektur und die Ästhetik der Baukunst. Der Nachlaß beinhaltet vor allem Vorlesungsunterlagen sowie Auszüge aus der damals bekannten Literatur zu Fragestellungen in der Architektur. Diese Auszüge wurden von Schilling kommentiert und mit eigenen Zeichnungen ergänzt.

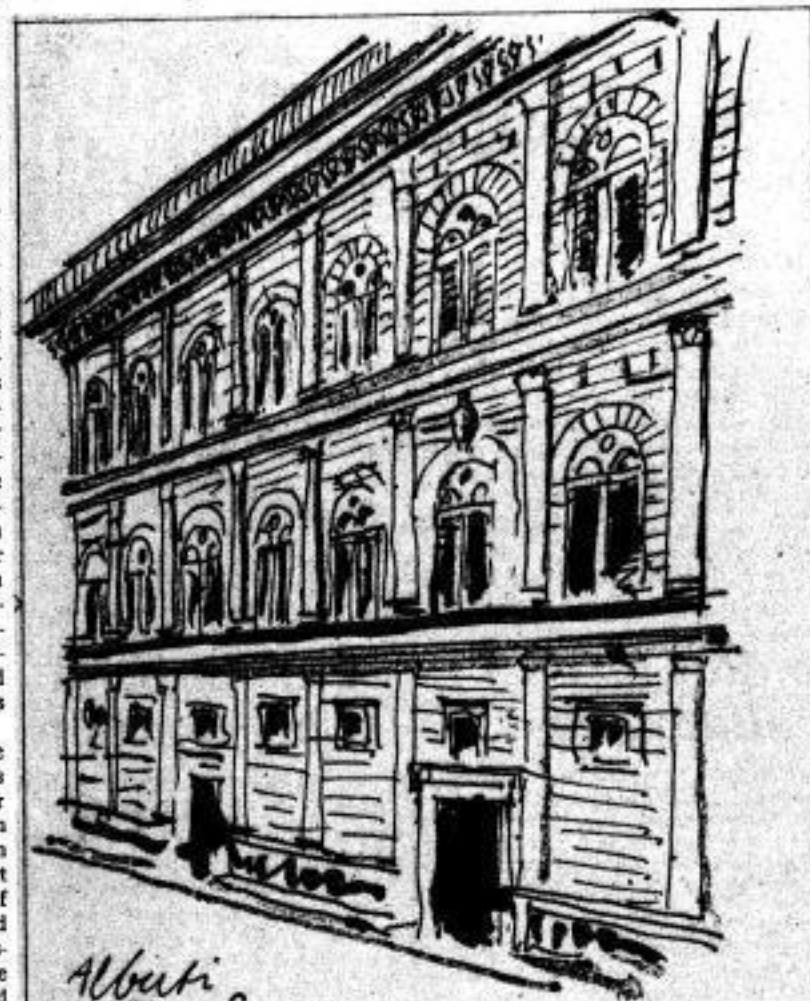
Zwei weitere interessante Nachlässe, deren Bearbeitung jetzt abgeschlossen werden konnte, sind die von Arthur Simon und Adolf Spamer. Arthur Simon, Prof. für anorganische und anorganisch-technische Chemie und ehemaliger Direktor des gleichnamigen Instituts, wurde am 25. Februar 1893 in Barmen geboren und starb am 5. Mai 1962 in Dresden. Von 1932 bis 1960 war Simon an der TH Dresden beschäftigt. Seine wissenschaftlichen Arbeiten z.B. zur Entwicklung der verschiedenen Typen des Simon-Müller-Ofens, über Ausblühungen an grobkörnigen Materialien, zur Aufklärung der Ursache der katalytischen Wirkungen verschiedener Systeme u.a. machten ihn in der Fachwelt bekannt und spiegeln sich auch in seinem Nachlaß wider. Weiterhin beinhaltet der Nachlaß umfangreiche Unterlagen zu seinen Vorlesungen und zahlreichen Vorträgen zwischen den 30er und 60er Jahren z.B. „Über aktives Eisen“ sowie private Unterlagen wie z.B. Fotoalben und Glückwunschscheine von 1916 bis 1961.

Adolf Spamer, Prof. für germanische Philologie und zeitweise Direktor des Kulturwissenschaftlichen Instituts der TH Dresden, wurde am 10. April 1883 in Mainz geboren und starb am 20. Juni 1953 in Dresden. Spamer gehört zu den führenden Wissenschaftlern auf dem Gebiet der deutschen Philologie und vor allem auf dem Gebiet der Volkskunde. Der vom Umfang her kleine Nachlaß (die meisten Unterlagen sind durch die Kriegereignisse vernichtet worden oder verlorengegangen) gibt einen Einblick in seine Tätigkeit von 1910 bis 1920. Seine privaten Unterlagen machen einen größeren Teil des Nachlasses aus wie z.B. genealogische Angaben und Photographien.

Über sämtliche Nachlässe (von Barkhausen bis Zunker) liegen biographische Angaben und Angaben über deren Bestände im Universitätsarchiv vor. Sie sol-

len dem Benutzer als Hilfestellung dienen und einen ersten Eindruck von der entsprechenden Persönlichkeit und der Bestandslage geben. Informationen über die Nachlässe aber auch über die anderen Bestände können jederzeit im Universitätsarchiv eingeholt werden.

Jutta Schelske



Albertis
P. Pucellari
Vorlesungsvorbereitungen zu Albertis „Kleine kunsthistorische Schriften“ - aus dem Nachlaß O. Schillings.

Vorlesungsvorbereitungen zu Albertis „Kleine kunsthistorische Schriften“ - aus dem Nachlaß O. Schillings.

Ausschreibung

Die Fakultät für Bau-, Wasser- und Forstwesen, Abteilung Forstwirtschaft, schreibt die Stelle eines Ingenieurs für Elektrotechnik oder Elektronik aus, der dieses Arbeitsgebiet an der Betriebseinheit Zentralwerkstatt der Abteilung Forstwirtschaft zusammen mit der Leitung der Zentralwerkstatt übernimmt.

- Gesuchter ist verantwortlich für:
 - Leitung, Koordinierung, Betrieb und Kontrolle der Werkstattteile (Wirkungsbereich)
 - Bearbeitung ingenieurtechnischer Aufgaben unter Nutzung der neuesten Erkenntnisse
 - effektive Nutzung von Grund- und Arbeitsmitteln, Hilfsmaterialien, deren Wartung und Reparatur sowie für rationelle Lagerhaltung und
 - Durchsetzung und Kontrolle der Einhaltung der Vorschriften des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes.

Gesuchter Ingenieur berät Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studenten bei der Vorbereitung und Durchführung technischer Arbeiten und erarbeitet Lösungsvorschläge. Er kann weiter mit der Anfertigung technischer und konstruktiver Gutachten, Stellungnahmen etc. beauftragt werden.

Bewerbungen richten Sie bitte an:

Technische Universität Dresden
Fakultät für Bau-, Wasser- und Forstwesen
Abteilung Forstwirtschaft
Dekan
Herrn Professor Pledler
Pienner Straße 8
PSF 10
O-8223 Tharandt

US-Stiftung vergibt Stipendien für Fachleute aus Ostdeutschland

Als erste amerikanische Stiftung eröffnete der German Marshall Fund im Dezember ein Büro in Ostberlin, an symbolträchtiger Stelle neben dem Reichstag. Der Marshall Fund ist eine von der Regierung unabhängige Institution, die den europäisch-amerikanischen Informationsaustausch fördert. Sie wird von der Bundesregierung mit jährlich zehn Millionen Mark unterstützt, hat ihren Hauptsitz in Washington und ihre Europa-Zentrale in Bonn. Der Marshall Fund wendet im Jahr 8,8 Millionen Dollar für Reise- und Weiterbildungsstipendien auf. Mit der Dependance will die Organisation ostdeutschen Führungskräften professionelle Kontakte in die USA vermitteln, die ihnen in 40-jähriger Isolation verwehrt waren.

Knapp eine Million Dollar stehen für Projekte zur Verfügung, die Ostdeutsche und Amerikaner einander näherbringen sollen. „Es geht uns jedoch nicht um Studenten oder Schüler, dafür gibt es Organisationen wie die Fulbright-Kommission oder den Deutschen Akademischen Austauschdienst. Wir suchen die künftigen Leader der neuen Bundesländer - engagierte Macher, die schon aktiv am Neubeginn mitarbeiten“, sagt die amtierende Leiterin Peggy Knudson über ihre Zielgruppe. „Als gemeinnützige Organisation müssen wir nicht Top-Manager und Businessleute unterstützen, sondern Fachleute aus anderen Gebieten wie Politik, Umweltschutz, Recht, Bildung.“ Sie sollten als „Multiplikatoren“ fungieren, also die neu gewonnenen Erfahrungen weitervermitteln.

Mit ihren zwei Mitarbeitern bietet sie jedoch nicht nur Ostdeutschen die Teil-

nahme an verschiedenen USA-Programmen an, sondern ist auch Anlaufstelle für andere US-Organisationen, die Verbindung nach Osten suchen. Gerade hat sie für Jurastudenten der Bostoner Harvard Universität, die sich für die chaotische Verwaltungslandschaft in den Ostberliner Bezirken interessieren, Referenten gesucht und Treffen arrangiert. Als eine weitere Funktion nennt sie die einer Informationszentrale, in deren Bibliothek sich Ostdeutsche Fakten über das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ holen können. Mit Adressdateien, Verzeichnissen von Stiftungen und Beschreibungen von Universitäten finden Studenten Anregungen und Hinweise zur Bewerbung um US-Studienaufenthalte.

Peggy Knudson erinnert daran, daß die Menschen in Osteuropa nicht nur von internationalen Beziehungen, sondern auch von der großzügigen Hilfe des Marshall-Plans in der Nachkriegszeit ausgeschlossen waren. Dieses Programm mit Finanzhilfe in Milliardenhöhe war im Januar 1947 von dem damaligen US-Außenminister George Marshall für den Wiederaufbau Europas vorgeschlagen und auf einer Konferenz in Paris beschlossen worden. Der Deutsche Bundestag etablierte 25 Jahre später als eine bleibende Erinnerung an den Marshall-Plan den German Marshall Fund und bewilligte dafür 147 Millionen Mark, die über 15 Jahre verteilt ausgezahlt wurden. 1987 wurde die finanzielle Unterstützung in gleicher Höhe für weitere zehn Jahre beschlossen.

U. P.
Kontakte über: The German Marshall Fund of the United States, Clara-Zetkin-Straße 112, O-1080 Berlin, Tel. 2299202

Bei anderen gelesen:

Studieren in Oxford, der ältesten Universitätsstadt Großbritanniens

Die Universität von Oxford gilt ebenso wie die von Cambridge als Elite-Schule der Nation. 50 Prozent der Oxfordler haben zuvor eine der 2456 Privatschulen durchlaufen, die im Landesdurchschnitt nur von etwa 8 Prozent der britischen Schüler besucht werden. Berühmte Namen verbinden sich mit dieser Alma mater: Oscar Wilde, Harold Macmillan, Richard V. Weiszäcker, der australische Premier Bob Hawke war hier Champion im Biertrinken, die pakistanische Premierministerin Benazir Bhutto und schließlich auch Margaret Thatcher besitzen das Diplom mit dem Stempel der Oxford-Universität.

An vielen traditionellen Ritualen hält Oxford bis heute fest, die den Studenten nicht alle soviel Spaß machen wie das jährliche Wettrennen im Bootstaken auf dem Fluß Cherwell. Tradition sind beispielsweise auch die kirchlichen Mahlzeiten in der im krassen Gegensatz zu ihnen reich ausgestatteten Speisehalle, zu denen die Studenten stets den Gown, eine schwarze halblange Robe mit weiten Ärmeln, tragen müssen. Es steht ihnen allerdings frei, ein sättigeres Menü bei McDonald's oder in einem Pub einzunehmen. Doch das ist eine Geld- und auch für Oxfordler eine Kardinalfrage, denn hier studieren bei weitem nicht nur Kinder reicher Eltern.

Richard Pawley (Oxford-Absolvent) ist der Sohn eines städtischen Angestellten

und einer Hausfrau. „Bei uns bekommt jeder ein Grundstipendium von 2050 Pfund jährlich. Dazu kommen entsprechende dem Einkommen der Eltern Wohngeld und Sozialhilfe. Für mich ergibt das eine Gesamtsumme von 2700 Pfund, davon gehen als fixe Ausgaben etwa 40 Prozent für die Miete in einem College-Internat ab. Die Zimmer dort reichen aber nur für die ersten und zweiten Studienjahre. Die „Dritten“ wohnen größtenteils zur Untermiete, und das ist dann entschieden teurer. „Wie kommt man denn damit aus?“ „Na, rechnen Sie mal!“ Ich rechne: 2700 Pfund im Jahr sind pro Tag 7,4 Pfund, minus 2,96 Pfund Miete, 2,50 Pfund für das College-Essen, 27 Pence Poll Tax (Kopfsteuer) - bleiben demnach 1,67 Pfund. Ein Glas Bier kostet im College-Club ein Pfund ...

Eine Besonderheit britischer Universitäten ist das Tutorensystem. Der Tutor ist ein Hochschullehrer, der in einem Fachbereich oder über einen bestimmten Zeitraum hinweg nicht mehr als zwei, drei Studenten gleichzeitig betreut, denen dadurch ein enormes Arbeitspensum abverlangt wird. Wöchentlich haben die Undergraduates, wie man die Studenten hier nennt, eine schriftliche Hausarbeit, manchmal sogar zwei, bei ihrem Tutor abzugeben, der sie dann mit ihnen bespricht. Auf diese Weise wird in Oxford besonders intensiv studiert.

U. S.

Herausgeber des „Dresdner Universitätsjournal“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden, Redaktion: Helmholtzstr. 6 Dresden, 8027, Ruf: Einwahl-Nr. 463, HA 51 91 und 28 82, Chefredakteur: Bernd Hojer; Redakteure: Eva Wricke, Kersten Eckold; Redaktionssekretärin: Brigitte Müller. Computerverfassung und Vertrieb: Brigitte Müller. Layout: Eva Wricke (verantwortl.). Anzeigen: Eigenantrag. Druck: Dresdner Druck- und Verlagshaus GmbH. - Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Redaktionsschluss für diese Ausgabe war am 8. Mai 1991.

Dor 100 Jahren

In den „Dresdner Nachrichten“

4. Juni 1891

Am vergangenen Sonnabend hielt in der Kgl. techn. Hochschule der Sächsische Ingenieur- und Architektenverein seine 128. ordentliche Hauptversammlung ab. Die vier Abteilungen des Vereins tagten gleichzeitig in 4 Hörsälen (Abt. I: Straßen-, Eisenbahn-, Brücken- und Wasserbau; Abt. II: Maschinenbau, Abt. III: Hochbau, Abt. IV: Berg- und Hüttenwesen). In einem Vortrag über die technischen und wirtschaftlichen Bedingungen des Eisenbahnbauwesens für schnellfahrende Züge betonte Herr Abt.ingenieur Roßner, daß in neuer Zeit mehr als je Herabsetzung der Tarife und Vergrößerung der Fahrgeschwindigkeit erstrebt und infolgedessen Verneuerung des Verkehrs vorbereitet wird. - Alle oben erwähnten Vorträge werden demnächst im Vereinsorgan „Der Civilingenieur“ ausführlich gedruckt erscheinen.

9. Juni 1891

Der Polytechniker-Gesangverein „Erato“ hält am 20. d. M. sein 30jähriges Stiftungsfest ab.

12. Juni 1891

Die technischen Hochschulen des Deutschen Reiches wurden im Winterhalbjahr 1890/91 von 3656 Studierenden besucht, die sich auf 9 Hochschulen wie folgt verteilen: Aachen 137, Berlin 1169, Braunschweig 122, Darmstadt 262, Dresden 276, Hannover 308, Karlsruhe 496, München 559, Stuttgart 327. Hiervon studierten: 558 Architektur, 651 Bauingenieurwesen, 1278 Maschinenbau, 117 Schiffbau, 632 Chemie und Hüttenwesen. Die übrigen verteilen sich auf verschiedene Fächer, die nicht auf allen techn. Hochschulen vertreten sind.

13. Juni 1891

Nach dem neuen, soeben erschienenen Personal-Verzeichnis unserer Technischen Hochschule für das Sommersemester 1891 besteht der Lehrkörper aus 60 Dozenten und Assistenten, und zwar: 34 ordentlichen und etatmäßig angestellten außerordentlichen Professoren; 6 nicht etatmäßigen angestellten außerordentlichen und Honorarprofessoren; 2 mit Vorlesungen betrauten Dozenten; 4 Privatdozenten und 14 Assistenten. Hierüber für außerordentlichen Unterricht 2 Dozenten. Neu aufgenommen sind 57 Studierende, ferner 15 Zuhörer. Im laufenden Sommersemester zählte die Hochschule 338 Studierende (Zuhörer eingeschlossen) gegenüber 308 im Sommersemester 1890. An der Spitze der Hochschule stehen der Rektor Prof. Dr. Walter Hempel, der Prorektor Geh. Reg. Rath Dr. Hartwig, Senat und Professoren-Kollegium.

Im Stadtarchiv notiert von Dr. Karin Fischer, Kustodie



Der als Hochschullehrer und Wissenschaftler auf dem Gebiet der anorganischen Chemie, besonders der physikalischen und der Elektrochemie, zu weltweitem Ansehen gelangte Fritz Foerster wurde am 22. Februar 1866 in Grünberg/Schlesien geboren. Sein Vater, ein wohlhabender Kaufmann, konnte den beiden Söhnen eine gute Schulbildung zuteil werden lassen, sodaß Fritz und der jüngere Bruder Max Foerster - später an der TH Dresden Professor für Eisenbetonbau - in geordneten bürgerlichen Verhältnissen aufwuchsen.

Fritz Foersters Interesse galt von frühester Jugend an der Chemie, und seine Experimentierfreude mußte er teuer mit dem Verlust des linken Auges bezahlen, was ihn jedoch nicht davon abhielt, 1884 in Berlin das Studium der Chemie zu beginnen. 1888 wurde der hochbegabte junge Wissenschaftler zum Dr. phil. promoviert; er nahm eine Tätigkeit als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin auf. 1895 erreichte ihn eine Berufung an die TH Dresden. Fritz Foerster wurde erster Assistent bei Prof. Walther Hempel und erhielt einen Lehrauftrag für spezielle Elektrochemie. Mit diesem Gebiet hatte sich Foerster intensiv zu befassen begonnen, als er die Zukunftsträchtigkeit des Faches erkannte, 1894 bereits habilitiert, wurde Fritz Foerster 1898 zum außerordentlichen etatmäßigen Professor ernannt. Im Jahre 1900 gingen seine Hoffnungen in Erfüllung, als man ihm das neugegründete Ordinariat für Elektrochemie und physikalische Chemie übertrug.

Curriculum vitae Fritz Foerster (1866-1931)

Unter sehr bescheidenen äußeren Arbeitsbedingungen im Gebäude der „Alten Hochschule“ am Dresdner Hauptbahnhof entfaltete Fritz Foerster eine unheimlich schöpferische Forschungs- und Lehrtätigkeit. 1905 erschien sein Lehrbuch „Elektrochemie wässriger Lösungen“. Im gleichen Jahr konnte er mit seinen Mitarbeitern die neu eingerichteten Räume des elektrochemischen Instituts in der Schnorrstraße, in einem Seitenflügel des Hauptgebäudes, beziehen. 1912 erweiterte Prof. Foerster nach Hempels Emeritierung mit der Übernahme von dessen Lehrstuhl für anorganische und anorganisch-technische Chemie seinen Wirkungskreis. In höherem Maße konnte Foerster nun auch Einfluß auf die Gestaltung der allgemeinen Chemieausbildung nehmen. Foersters Initiative führte dazu, daß die TH auf dem neu erworbenen Gelände in der Dresdner Südvorstadt auch Neubauten für die chemischen Laboratorien plante, da sich die Zahl der Studierenden dieser Fachrichtung so erhöhte, daß die vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten nicht mehr ausreichten. Es dauerte jedoch bis zum Jahre 1926; erst dann konnten die von Prof. Martin Dül-

fer erbauten Chemischen Institute (heute Fritz-Foerster-, Erich-Müller- und König-Bau) eingeweiht werden.

Zu den bedeutendsten wissenschaftlichen Leistungen Prof. Foersters gehören die Erforschung der Bildung von Halogensauerstoffsäuren auf elektrolytischem Wege sowie wesentliche Beiträge zur Theorie der Akkumulatoren. Er arbeitete auf dem Gebiet der Galvanotechnik und der Elektroaffination. Untersuchungen der sächsischen Steinkohle führten unter Foersters Leitung zur Entwicklung der Fixiersalzherstellung.

In den Jahren 1917/18 war Prof. Fritz Foerster Rektor der TH Dresden. Am 15. September 1931 riß ein Schlaganfall den erst 66jährigen Wissenschaftler aus seinem schaffensreichen Leben. Der Tod des bedeutenden Gelehrten war ein schwerer Verlust für die Alma mater dresdensis und für die gesamte wissenschaftliche Welt. Die Grabstelle von Fritz Foerster befindet sich auf dem Städtischen Friedhof/Urnenhain Dresden-Tolkewitz.

Kustodie der TU Dresden



Mitte der 20er Jahre entstand der Fritz-Foerster-Bau als Hauptkomplex der Lehr- und Forschungsstätten auf chemischem Gebiet. Fotos: duj-Archiv